Hildesheimer Allgemeine Zeitung
06.07.2020

Frauen-Trio räumt Preise an der Uni ab

Nachwuchs schließt Forschungslücken

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Lena Kliemke hat gut lachen. Als sie vor Jahren ihr Studium an der Universität Hildesheim begonnen hatte, kamen ihr oft Zweifel. „Meine Eltern haben mir gesagt, ich muss das nicht zu Ende bringen", erzählt sie und strahlt vor Stolz. Sie hat ihr Studium geschafft – und das mit Auszeichnung. Kliemke ist eine von drei Nachwuchswissenschaftlerinnen, die am Mittwochabend für ihre Leistungen von der Universitätsgesellschaft Hildesheim mit einem Preis bedacht worden sind.

Kliemke hat sich mit der Frage beschäftigt, wie es Kinder schaffen, Worte für etwas zu finden, für die sie noch keinen Begriff haben. Und ob es einen Unterschied macht, ob Kinder zweisprachig aufgewachsen sind. „Wortbildungsstrategien" sind das und in der Tat habe Kliemke damit geholfen, eine Forschungslücke zu schließen, lobt ihre Gutachterin Dr. Anna Lena Scherger die Leistung der jungen Frau. Die Bachelorarbeit von Kliemke habe ein sehr hohes Niveau, ein Auszug daraus werde auch in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden, kündigt Scherger an.

Auch Laura Lilienthals Masterarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung von Kindern. Sie hat sich mit der Frage beschäftigt, welche Lösungen Kinder finden, um geometrische Beziehungen zu beschreiben. Dafür hat sie mit Playmobilfiguren Szenen gebaut, anhand derer Kinder über Raumkörper, Entfernungen oder andere geometrische Beziehungen reden sollten, indem sie Anleitungen zum Nachbauen beschreiben sollten.

Preise für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Uni Hildesheim: Laura Lilienthal und Lena Kliemke. FOTO: WERNER KAISER

Auch für diese Arbeit erntete sie von ihrer Gutachterin Julia Rebecca Wichers hohes Lob. „Diese Arbeit trägt viel dazu bei, den Mathematikunterricht in der Schule zu verbessern", ist sie sicher. Ihr war sofort klar, Lilienthals Arbeit der Jury der Universitätsgesellschaft als preiswürdig vorzuschlagen.

Auch Nummer drei, die Promotion von Anne Piezunka, beschäftigt sich mit der Bildung von Kindern. Sie hat sich gefragt, ob das Vorgehen bei Schulinspektionen geeignet sei, herauszufinden, ob eine Schule gute inklusive Arbeit leistet. Ihre Antwort: Nein. Piezunka war per Internetübertragung aus Berlin zugeschaltet. Sie lebt mit ihrer Familie gerade in Corona-Quarantäne. „Ich habe bei meinem Studium innovatives Denken gelernt", lobt sie den Hochschulstandort.

Was ihr Gutachter Professor Dr. Michael Wrase sehr freut. Er bescheinigt aber auch Piezunka, mit ihrer Methode davon kreativ Gebrauch gemacht zu haben. „Inklusion ist für das deutsche Schulsystem eine große Herausforderung, weil die Tradition, mit homogenen Lerngruppen zu arbeiten, immer noch dominiere", stellt Wrase die Bedeutung des Promotionsthemas heraus: „Diese Arbeit zur Inklusion hat eine hohe Fachbuchqualität."

Gleich dreimal Erziehungs- und Bildungsfragen, das sei kein Zufall, betonte Professor Dr. Martin Schreiner aus der Hochschulleitung: „Alle konnten sich mit ihren Arbeiten bewerben oder vorgeschlagen werden. Wichtig ist, dass die Themen gesellschaftlich relevant sind."